

STICHWORT

RBO

Vor 27 Jahren organisierten sich die ostbelgischen Funkamateure zu einem Verein, dem RBO (Radioamateure der Belgischen Ostkantone). Bis Ende der 90er Jahre schwankte die Mitgliederzahl zwischen 22 und 25, seitdem ist sie aber leicht zurückgegangen. Aktuell zählen die RBO 19 Mitglieder, davon sind allerdings sieben bereits zwischen 60 und 70 Jahre alt. »Von unten kommt nichts nach«, stellt Vereinspräsident Rolf Baumgarten fest. Deshalb soll im kommenden Jahr ein Lehrgang angeboten werden, der sich speziell an Jugendliche richtet. »Wir geben die Hoffnung nicht auf«, sagt Baumgarten. Er ist der Überzeugung, dass der Amateurfunk auch im Internet-Zeitalter seine Reize hat. »Es ist ein unheimlich vielfältiges Hobby.«

Der Verein RBO ist dem belgischen Dachverband UBA (Union Royale Belge des Amateurs-Émetteurs) angeschlossen. Über diese Brücke wird auch der Austausch der so genannten QSL-Karten, die dem Funker eine ordnungsgemäße Verbindung zu einem anderen

Teilnehmer bescheinigen. Tritt beispielsweise ein ostbelgischer Amateurfunkler mit einem Japaner in Verbindung, so kann dieser über seinen Verband der UBA eine QSL-Karte zukommen lassen, und der belgische Dachverband leitet diese dann an den RBO weiter. Die Radioamateure der Ostkantone haben auch eine lokale Funkfrequenz, die 144,525 MHz. Diese wird für die vereinsinterne Kommunikation genutzt.

Zu den regelmäßigen Aktivitäten der RBO-Mitglieder gehört auch das Dreiländertreffen, das einmal im Jahr Funkamateure aus der ganzen Euregio vereint. »Da wird sich dann vor allem über technische Neuerungen ausgetauscht.« Ein absoluter Pflichttermin für die Hobbyfunker ist jedes Jahr Ende Juni die »Ham Radio« in Friedrichshafen am Bodensee, Europas größte Amateurfunkmesse. »Da werden die Augen immer größer und die Brieftasche immer leerer«, schmunzelt RBO-Präsident Rolf Baumgarten.

www.rbo.be



ON4LEA alias Rolf Baumgarten in seinem Shack, wie die Funkamateure ihre zu Sendestationen umfunktionierten Kellerräume nennen.

Der Eupener Rolf Baumgarten ist seit 30 Jahren begeisterter Hobby-Funker

# Die ganze Welt im Keller

Von Boris Cremer

**ON4LEA dreht am Regler des Funkgeräts. Es knarrt, dann ertönt eine Stimme. »Da will ein Franzose mit dem Südpazifikraum in Kontakt treten.« ON4LEA ist das Rufzeichen von Rolf Baumgarten. Der 43-jährige Eupener frönt einem Hobby, das im Internet-Zeitalter an Strahlkraft verloren hat: Amateurfunk.**

Baumgarten sitzt in seinem Shack, wie die Hobbyfunker ihre zu Sendestationen umfunktionierten Kellerräume nennen. Auf den Ablagen türmen sich Funkgeräte, Monitore und Messinstrumente. »Da ist im Laufe der Jahre einiges zusammen gekommen.«

Seit den 70er Jahren interessiert sich Baumgarten für das Funken. Angefangen hat er ganz klassisch - als Jugendlicher mit Walkie-Talkies. »Fast alle meine Freunde hatten Walkie-Talkies, und so bin ich infiziert worden.« Bei Funksprachen über ein paar Meter Entfernung blieb es nicht. Baumgarten stieg in den CB-Funk ein, den »Jedermannfunk«.

So richtig entflammt wurde sein Interesse dann, als die Eupener 1996 eine Amateurfunklizenz erwarb, die das Funken

über Kurzwelle erlaubt. Seitdem tritt Baumgarten in Kontakt mit Amateurfunkern aus der Südpazifik und Australien, aus den USA und Südamerika. »Die ganze Welt im Keller«, umschreibt der 43-Jährige den Reiz seiner Freizeitbeschäftigung. Und die weltumspannende Kommunikation über Funk sei umso faszinierender, als der Energieaufwand minimal sei. »Mit der Stromzufuhr einer Taschenlampe kommen wir bis nach Australien.«

## QSL-Karten

Amateurfunk, das ist vor allem etwas für Menschen, die sich für Elektrotechnik interessieren, etwas für »Bastler«. Wer über Kurzwelle funkt, baut in der Regel seine Außenantennen selber, holt sich Tipps im Internet oder bei befreundeten Funkern. »Die eigentlichen Funkkontakte sind nur ein Teil des Hobbys. Genauso viel Zeit investiere ich in die Reparatur und Weiterentwicklung der Geräte«, so Baumgarten.

Die Leistungsfähigkeit der Apparaturen und Antennen entscheidet letztlich über die Reichweite der Funksprüche. Hier kommt eine Portion sportlicher Ehrgeiz ins Spiel. Für Baumgarten und seine Vereinsmitglieder des RBO (s. »Stichwort«) steht weniger die Kommunikation, die das Internet revolutioniert hat, im Mittelpunkt, sondern vor allem die Technik. Hier spielt die auf

dem Dach installierte Außenantenne eine entscheidende Rolle. »Die meisten bauen ihre Antennen selber. Dadurch ist der Kostenfaktor zu vernachlässigen. Wir gehen vom Grundsatz aus, dass der beste Verstärker die Antenne ist.«

Wenn ein Funkkontakt stabil abgelaufen ist, tauschen die Gesprächspartner - in Einzelfällen zehntausend Kilometer voneinander getrennt - auf dem Postweg so genannte QSL-Karten aus. Diese Belege, die wie Postkarten aussehen, sammelt ein jeder Amateurfunker, »das sind für uns so etwas wie Trophäen«, und begehrt sind dementsprechend Funkkontakte in entlegene Regionen oder in Länder, die der Amateurfunker noch nicht in seiner QSL-Karten-Sammlung hat.

»Die Gespräche selber laufen meistens nach dem selben Schema ab: Man gibt sein Rufzeichen durch, sagt seinen Vornamen, und wir Ostbelgier erzählen dann meistens kurz, dass hier Deutsch gesprochen wird und wie gerade das Wetter ist.«

In 90 Prozent der Fälle läuft die Kommunikation in Englisch ab, eine Sprache, die Baumgarten erst durch das Funken gelernt hat. 1500 verschiedene Kontakte rund um den Globus habe er in den vergangenen zehn Jahren hergestellt. Viele davon wiederholten sich, gerade im Grenzraum, wo befreundete Amateurfunkvereine einen regen Austausch

von Fachwissen betreiben. So unterhält der RBO eine eigene Lokalfrequenz als klubinterne Kommunikationsplattform.

Baumgartens Hobby hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Das Echolink-System verknüpft den klassischen Amateurfunk mit dem World Wide Web. Über so genannte Relaisstationen wird durch Verknüpfungen über das Internet ein Kommunikationsnetz aufgebaut, das im Grundsatz der Internet-Telefonie, wie sie beispielsweise Skype ermöglicht, ähnelt. Auch können Amateurfunker mittlerweile Fotos und sogar bewegte Bilder übertragen.

## Technik im Mittelpunkt

Ein bis zwei Stunden, schätzt Baumgarten, verbringe er täglich in seinem Funkraum. Dann aktualisiert er nicht nur die Website des RBO, sondern bastelt auch an Funkgeräten und Antennen. »Früher gab es in Eupen gleich mehrere Funkgeschäfte, heute kein einziges mehr«, bedauert Baumgarten.

Trotz dieses Wandels übt das Hobby auf ihn nach wie vor einen großen Reiz aus. Baumgarten ist beruflich im Vertrieb des Eupener Kabelwerks tätig, das »Basteln« ist also eine reine Feierabendbeschäftigung. »Rückblickend betrachtet, hätte ich gerne etwas in der Richtung studiert, aber damals hatte ich eben andere Pläne.«

## Handfunkgerät und Antenne reichen Der Einsteiger ist mit 200 Euro dabei

Wer in den Amateurfunk einsteigen möchte, muss dafür keine tausende Euro ausgeben. Für den Anfang reicht eine Basislizenz, die man durch Lehrgänge (beispielsweise des RBO, s. oben stehenden Artikel) erwerben kann. In puncto Material eignen sich zum Einstieg insbesondere Handfunkgeräte und darauf abgestimmte Außenantennen. Mit dieser Ausrüstung sind Funkverbindungen im lokalen Bereich (über das 70-Zentimeter- und

das 2-Meter-Band) möglich, in der Regel bis zu 20 km Entfernung, bei günstigen äußeren Bedingungen auch darüber hinaus. Ein solches Basis-Paket kostet etwa 200 Euro.

Teuer wird es dann, wenn der neue Funkamateure Blut geleckt hat und über Kurzwelle funken möchte. Diese bietet auf Grund ihres Frequenzbereichs eine deutlich höhere Reichweite, verlangt aber auch entsprechende Funkgeräte und Antennen. (boc)



Mit Funkgeräten wie diesem überbrücken die Amateurfunker Distanzen von tausenden Kilometern.

»Ritterschlag« für Rolf Baumgarten - Nächstes Ziel: Im Mai 2009 fliegt Funkamateure Frank De Winne zur Internationalen Raumstation

# Funkkontakt mit Weltraumtourist Garriott an Bord der ISS

Was der Eupener Rolf Baumgarten kürzlich erlebte, ist für einen begeisterten Amateurfunker so etwas wie ein Ritterschlag. Dem 43-Jährigen gelang es, über sein Funkgerät Kontakt mit der Internationalen Raumstation (ISS) aufzunehmen, die etwa 350 Kilometer über der Erde kreist.

An Bord der ISS hielt sich bis zum 23. Oktober der Weltraumtourist Richard Garriott auf, selber ein Funkamateure. 22 Millionen Euro bezahlte der Software-Entwickler für seine Reise ins All. Zu Garriott stellte Baumgarten eine Funkverbindung her. »Ich hatte ein paar Tage vorher per E-Mail einen

Tipp bekommen, wie man mit Garriott am besten in Verbindung treten kann.« Die ISS kreist in 90 Minuten einmal um die Erde. Das Fenster für Funkkontakte ist nur jeweils zehn Minuten groß.

Baumgartens erster Versuch, einen ordnungsgemäßen Funkkontakt mit Richard Garriott herzustellen, scheiterte. Zwar konnte die Verbindung aufgebaut werden, allerdings wiederholte Garriott Baumgartens Rufkürzel nicht exakt, so dass der Kontakt nicht gültig war. Beim zweiten Anlauf, fünf Tage später, klappte es dann: Garriott buchstabierte Oscar-November-4-Lima-Echo-



22 Millionen Euro bezahlte der Software-Entwickler Richard Garriott für seinen »Ausflug« zur ISS.

Alpha (ON4LEA) zurück und sorgte für Glücksgefühle auf der anderen Seite. »Ein Funkkontakt mit der ISS ist für jeden Amateurfunker etwas ganz Besonderes. Im Internet gibt es sogar Videos, die Funker zeigen, die nach dem Ende der Verbindung Luftsprünge machen.«

Der Funkkontakt mit Richard Garriott war für Baumgarten in gewisser Hinsicht ein Testlauf, denn im Mai kommenden Jahr wird der belgische Astronaut Frank De Winne für sechs Monate zur Internationalen Raumstation aufbrechen. De Winne ist selber Funkamateure (Rufzeichen

ON1DWN), und Baumgarten hofft, auch zu ihm einen Kontakt ins All herstellen zu können. »Wir wissen, dass De Winne eine Funkverbindung zu belgischen Schülern aufbauen wird. Unser Verein hat sich zwar darum bemüht, dies in Zusammenarbeit mit einer hiesigen Schule zu organisieren, aber dafür sind wir zu klein.« Trotzdem möchte der RBO gerade den Nachwuchs für das Hobby Amateurfunk gewinnen. So findet im kommenden Jahr ein Lehrgang speziell für Jugendliche statt. (boc)

www.rbo.be